

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Noth**

**Pfizer, Gustav**

**Stuttgart, 1843**

Dreiunddreissigste Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

## Dreiunddreißigste Aventure.

Wie die Burgunden mit den Heunen stritten.

**A**ls so der kühne Dankwart unter die Thüre trat,  
König Etzels Gefinde er ihm ausweichen bat.  
Mit Blute war beronnen alles sein Gewand;  
Ein viel scharfes Waffnen trug er bloß in seiner Hand.

Viel laut rief da Dankwart zu dem Degen hinein:  
„Ihr sitzet allzu lange, Hagen, Bruder mein!  
Euch und Gott im Himmel klage ich unsre Noth:  
Ritter und Knechte liegen in der Herberge todt.“

Er rief ihm entgegen: „Wer hat das gethan?“  
„Das that der Herr Blödelein und die ihm unterthan;  
Auch hat er's schwer entgolten, das will ich Euch sagen:  
Ich hab' mit meinen Händen ihm sein Haupt abgeschlagen.“

„Das ist ein kleiner Schaden,“ sprach Hagen dagegen;  
„Da man pflegt zu sagen also von einem Degen:  
So er von eines Reden Handen verliere Leben und Leib,  
Das ihn desto minder dürfen klagen waidliche Weib.“

Nun sagt aber, Bruder Dankwart, wie seyd Ihr so roth?  
 Ich wähne, daß von Wunden Ihr leidet große Noth;  
 Ist er in diesem Lande, der es Euch hat gethan:  
 Ihm helfe der üble Teufel, es soll ihm an sein Leben gahn.“

„Ihr sehet mich wohl Gefunden; mein Gewand ist Blutes naß.  
 Von andrer Mannen Wunden ist mir geschehen das,  
 Deren ich also Manchen heute hab' erschlagen,  
 Ob ich's beschwören sollte, ich könnte nimmer es ansagen.“

Er sprach: „Bruder Dankwart, so hütet uns die Thür,  
 Laßt der Heunen Keinen kommen jetzt herfür;  
 Ich will reden mit den Recken, als uns zwinget die Noth;  
 Es liegt unser Gesinde unverdient durch sie todt.“

„Soll ich seyn Kammermeister?“ sprach der kühne Mann,  
 „Also reichen Königen ich wohl dienen kann;  
 So pflege ich der Stiege nach den Ehren mein.“  
 Den Kriemhildens Degen konnte nimmer leider seyn.

„Mich nimmt das groß Wunder,“ sprach Hagen dagegen,  
 „Was doch hier innen raunen die Heunischen Degen;  
 Oern, wahn' ich, sie des entbehrten, der an der Thür da staht,  
 Und diese Märe zu Hofe angesagt den Burgunden hat.“

Ich hab' vernommen lange von Kriemhilden sagen:  
 Daß sie ihr Herzeleide nicht wollte ertragen.  
 Nun trinken wir die Freundschaft und vergelten des Königes Wein.  
 Der junge Vogt der Heunen der muß der allererste seyn.“

Da schlug das Kind Ortlieben Hagen der Held gut,  
 Daß ihm an den Händen vom Schwerte floß das Blut,  
 Und daß der Königin das Haupt sprang in den Schooß;  
 Da hub sich unter den Degen ein Morden viel grimmig und groß.



Er schlug dem Zuchtmeister einen harten Schwertes Schlag  
 Mit seinen beiden Händen, der des Kindes pfleg,  
 Daß ihm das Haupt zur Stunde zu Boden gefället war;  
 Es war ein Lohn übel, den er wog dem Zuchtmeister dar.

Er sah vor Ogels Tische stehn einen Spielmann;  
 Hagen in seinem Zorne gegen ihn springen begann;  
 Er schlug ihm auf der Geigen ab die rechte Hand:  
 „Das nimm Dir für die Botschaft hin in der Burgunden Land!“

„O weh um meine Hand mir!“ sprach Werbel der Spielmann,  
 „Herr Hagen von Tronege, was hab' ich Euch gethan?  
 Ich kam mit allen Treuen in Eurer Herren Land;  
 Wie laß ich jetzt klingen Töne, da ich verloren hab' die Hand?“

Hagen achter' es ringe, fiedelt' er auch nimmermehr.  
 Da übte er in dem Hause seinen Grimm so schwer  
 An König Ogels Necken, deren er viele erschlug.  
 Da brachte er in dem Hause der Necken zum Tode genug.

Bolker, der viel schnelle, von den Tischen sprang;  
 Laut ihm sein Fiedelbogen an seiner Hand erklang;  
 Da fiedelte unlieblich Gunthers Spielmann;  
 Hei, was er ihm zu Feinden von den kühnen Heunen gewann!

Auch sprangen von den Tischen die drei Könige hehr;  
 Sie wollten's gerne scheiden eh Schaden geschähe mehr;  
 Doch mochten sie nicht hindern, wie sie es erfannen,  
 Da Bolker und Hagen zu wüthen also grimmig begannen.

Da sah der Vogt vom Rheine ungeschieden den Streit;  
 Da schlug der Fürst selber manche Wunde weit  
 Durch die lichten Ringe seinen Feinden dar;  
 Er war ein Held von Kräften, das ließ er werden offenbar.

Da kam auch zu dem Streite der starke Gernot;  
Wohl streckt' er von Heunen so manchen Held todt  
Mit einem scharfen Schwerte, das ihm Rüdiger gegeben.  
König Gzels Recken mußten sich grämen um ihr Leben.

Der junge Sohn Frau Utens zu dem Streite sprang,  
Sein herrlich Gewaffen durch die Helme drang  
König Gzels Recken aus der Heunen Land;  
Da that viel große Wunder des kühnen Giselheres Hand.

Die Könige und ihre Mannen, wie tüchtig sie waren,  
Doch sah man vor Allen herrlich Giselheren gebaren  
Gegenüber den Feinden; er war ein Held gut;  
Er schuf, daß mit Wunden Manche fielen in das Blut.

Auch wehrten sich gewaltig König Gzels Degen;  
Da sah man auch die Gäste stürmen mit Schlägen  
Der viel lichten Schwerter durch des Königes Saal.  
Man hörte allenthalben von Wehklagen großen Schall.

Da wollten, die draußen waren, zu ihren Freunden drinn;  
Die nahmen an den Thürmen viel kleinen Gewinn.  
Da wären die drinnen gerne gewesen aus dem Saal;  
Dankwart ließ ihrer keinen hinauf die Stiegen noch zuthal.

Da erhob sich vor den Thürmen ein viel starker Drang,  
Und auch von den Schwertern großer Helmklang.  
Da kam der kühne Dankwart in eine große Noth;  
Des kam in Sorgen sein Bruder, wie ihm seine Treue das gebot.

Viel laut rief da Hagen Volker an, den Spielmann:  
„Seht Ihr dort, Geselle, meinen Bruder stahn  
Gegenüber heunischen Recken unter starken Schlägen?  
Freund, rettet mir den Bruder, daß wir verlieren nicht den Degen.“

„Das thu' ich gewißlich,“ sprach der Spielmann;  
 Durch den Palast fiedelnd er zu schreiten begann;  
 Ein hartes Schwert ihm ofte an seiner Hand erklang.  
 Die Recken vom Rheine die sagten ihm trefflichen Dank.

Voller der kühne zu Dankwarten sprach:  
 „Ihr habt erlitten heute viel großes Ungemach;  
 Mich bat Euer Bruder zur Hülfe zu Euch gehn;  
 Wollt Ihr nun seyn draußen, so will ich innerhalben stehn.“

Dankwart der schnelle stand außerhalb der Thür;  
 Er wehrte ihnen die Stiege, so Viele kamen herfür.  
 Davon hörte man Waffen hallen den Helden an der Hand;  
 So that auch innerhalben Voller von Burgunden Land.

Der Fiedeler, der kühne, rief über die Menge: „Wißt,  
 Freund, Herr Hagen, daß sicher der Saal beschloffen ist,  
 Es ist gar wohl versperrt König Etzels Thür,  
 Von zweier Helden Händen gehen wohl tausend Riegel dafür.“

Da von Tronege Hagen sah die Thür' in solcher Hut,  
 Den Schild warf da zurücke der künde Held gut;  
 Allererst begann er rächen was ihm da war geschehen;  
 Da durften seine Feinde sich nicht des Lebens mehr versehen.

Da der Vogt von Berne das recht erkannt,  
 Daß Helme zerbrach so viele des starken Hagen Hand,  
 Der König von Amelungen sprang auf eine Bank;  
 Er sprach: „Hier schenket Hagen ein den allerböfesten Trank.“

Der Wirth hatte große Sorge, als ihm wohl zukam,  
 Was man ihm lieber Freunde vor seinen Augen nahm,  
 Denn er vor seinen Feinden selbst kaum entkam der Fahr.  
 Er saß in großen Kengsten, was half ihm daß er König war?

Kriemhild die reiche rief an Diethmars Sohn:  
 „Hilf mir, Ritter edel, mit dem Leben davon,  
 Um aller Fürsten Tugend aus Amelungenland!  
 Wenn mich erreicht Hagen, so ist mir auch der Tod zur Hand.“

„Wie soll ich Euch helfen,“ sprach Herr Dietrich,  
 „Königin edle? Ja, hab' ich zu sorgen um mich!  
 König Gunthers Mannen sind erzürnet so sehr,  
 Daß ich zu dieser Stunde nicht kann Frieden schaffen mehr.“

„Ei doch, Herr Dietrich, edler Ritter gut,  
 Lasse heute scheinen deinen tugendlichen Mut,  
 Daß du mir helfest von himmen, sonst muß ich bleiben todt;  
 Mich zwinget Jammers Sorge; es geht mir an den Leib die Noth.“

„Das will ich versuchen, ob ich Euch helfen kann,  
 Denn ich in langen Zeiten nie gesehen han  
 So bitterlich erzürnet manchen Ritter gut.  
 Seh' ich doch durch die Helme von den Schwertern springen das Blut.“

Mit Kraft begann zu rufen der Ritter auserfor'n,  
 Daß seine Stimme erdröhnte als wie ein Büffelhorn  
 Und daß die Burg die weite bebte, als von Windes Stoß;  
 Die Stärke Dietrichs die war aus der Massen groß.

Da so rufen hörte Gunther diesen Mann  
 In dem viel harten Sturme: zu lauschen er begann;  
 Er sprach: „Dietrichs Stimme ist in mein Ohr kommen;  
 Ich wähne daß unsre Degen ihm haben Etwelchen benommen.“

Ich seh' ihn auf dem Tische winken mit der Hand.  
 Freunde und Wagen von Burgunden Land  
 Haltet ein im Streite; laßt hören und sehen,  
 Was hier dem Degen von meinen Mannen sey geschehen.“

Da der König Gunther bat und auch gebot,  
 Hielten sie ein mit Schwertern in des Streites Noth.  
 Das brauchte Gewalt viel große, daß da Niemand schlug.  
 Er fragte den von Berne um seine Märe bald genug.

Er sprach: „Viel edler Dietrich, was ward Euch hier gethan  
 Von meinen Freunden? Allen Willen ich han,  
 Zu Buße und zu Sühne dazu bin ich Euch bereit.  
 Was Euch Jemand thäte, das wäre mir im Herzen leid.“

Da sprach der Herr Dietrich: „Mir ist nicht Schaden geschehn.  
 Laßt mich aus dem Hause mit Eurem Frieden gehn  
 Von diesem harten Streite mit dem Gesinde mein;  
 Dafür will ich gewißlich Euch immer zu Diensten willig seyn.“

„Wie sehet Ihr so fleißig?“ sprach da Wolshart,  
 „Ist doch nicht versperrt die Thüre von dem Spielmann so hart,  
 Wir erschließen weit genug sie, so wollen wir fort.“  
 „Nun schweig!“ sprach Dietrich, „der Teufel gab dir ein das Wort.“

Da sprach der König Gunther: „Erlauben ich Euch will,  
 Führet aus dem Saale Wenig oder Viel,  
 Außer meinen Feinden, die sollen bleiben hier,  
 Sie haben bei den Heunen angethan so viel Leides mir.“

Da er das hörte, mit dem Arm er umschloß  
 Kriemhild die Königin; ihre Sorge war viel groß.  
 Auf der andern Seite führt' er Egel von dannen;  
 Auch gingen mit Dietrichen viel manche waidliche Mannen.

Da sprach der edele Markgrave Rüdiger:  
 „Soll aber aus dem Hause Jemand kommen mehr,  
 Derer die gern Euch dienen, das laßt uns vernehmen;  
 Es soll doch steter Frieden guten Freunden immer geziemen.“

Da antwortete Giselher von Burgunden Land:  
„Friede und Sühne habt Ihr von unsrer Hand,  
Weil Ihr treu seyd immer, Ihr und Eure Mannen;  
Ihr sollt unangefochten mit Euern Freunden gehn von dannen.“

Da der Herre Rüdiger räumete den Saal,  
Fünfhundert oder drüber folgten ihm zumal.  
Das war von den Herren durch Treue gethan,  
Davon der König Gunther viel großen Schaden gewann.

Da sah ein Heunen Recke bei Dietrichen nah  
Hinausgehen Egelu; mitgenießen wollt' er's da.  
Dem gab der Spielmann einen solchen Schlag,  
Dass ihm das Haupt alsbald zu des Königes Füßen lag.

Da der Wirth des Landes den Ausgang gewann;  
Da kehrte er sich hin wieder und sah Volkern an:  
„O weh mir dieser Gäste! das ist eine grimme Noth,  
Dass alle meine Recken vor ihnen sollen liegen todt!“

„Ach weh der Hochzeit!“ sprach der König hehr,  
„Da sieht Einer drinnen, Volker geheissen ist der,  
Als wie ein Eber wilde und ist ein Spielmann;  
Ich dank' es meinem Heile, dass dem Teufel ich entrann.“

Seine Noten lauten übel, seine Züge die sind roth;  
Wohl fällen seine Töne manchen Helden todt.  
Ich weiß nicht was uns weisset derselbe Spielmann, —  
Denn ich noch nimmer einen leidigeren Gast gewann.“

Sie hatten, die sie wollten, gelassen aus dem Saal;  
Da hub sich innerhalb ein viel großer Schall.  
Was ihnen zuvor geschehen, nahmen die Gäste Nach':  
Volker der viel kühne, hei was er Helme da zerbrach!

Sich kehrete gegen dem Schalle Gunther der König hehr:  
 „Hört Ihr die Töne, Hagen, die Volker laut so sehr  
 Dort siedelt mit den Heunen, Wer den Thürmen naht?  
 Es ist ein rother Anstrich den er am Fiedelbogen hat.“

Mich reuet ohne Rassen,“ sprach Hagen dagegen,  
 „Daß ich je zu Hause gefessen über dem Degen;  
 Ich war sein Gefelle und auch er der mein’;  
 Kommen je heim wir wieder, so wollen wir’s in Treuen seyn.“

Nun schau, König edel, Volker ist dir hold;  
 Er verdienet mit Fleiße dein Silber und dein Gold;  
 Sein Fiedelbogen schneidet durch den harten Stahl;  
 Er haut auf den Helmen ab das lichtscheinende Maal.

Ich sah nimmer einen Fiedeler also herrlich stehn,  
 Als ich den Helden Volker heute thun gesehn.  
 Seine Weisen hallen durch Helm und Schildrand;  
 Wohl soll er reiten gute Ross’ und tragen herrliches Gewand.“

Was von der Heunen Magen in dem Saale war gewesen,  
 Derer konnte nun keiner drinne mehr genesen;  
 Da war der Lärm beschwichtigt, da Niemand stritt mehr.  
 Da legten ihre Schwerter von Handen die kühnen Reden hehr.

